

# 2. BIO-VIEHTAG



Die Zahl der Biomilchkühe steigt. Zu ihrer Fütterung vorwiegend mit Raufutter gibt es am Bio-Viehtag diverse Vorträge und Diskussionen. (Bild: Keystone)

## Rindvieh, Schweine und Geflügel im Fokus

*Der 2. Schweizer Bio-Viehtag findet online statt. An acht Themenposten geben Forscher wertvolle Infos, und von Biobauern erfährt man Tipps und Tricks vom Praktiker zum Praktiker.*

### DIE AUTORIN



**Susanne Meier** ist Redaktorin beim «Schweizer Bauer» und für alle Themen rund um die Tierhaltung und den Pflanzenbau zuständig.  
susanne.meier@schweizerbauer.ch

Am 10. Juni findet der 2. Schweizer Bio-Viehtag statt. Auch bei diesem Anlass hatte das Coronavirus seine Hände im Spiel. So hätte das grösste Treffen des Jahres der Bioviehalter eigentlich 2020 stattfinden sollen, musste aber auf dieses Jahr verschoben werden. Und wegen den vielen Unsicherheiten wegen Corona haben die Organisatoren schon früh beschlossen, diesen Bio-Viehtag online durchzuführen. Einerseits schade, weil der direkte Austausch mit Forschern und Berufskollegen und die Diskussionen im Feld fehlen. Andererseits eine Chance, weil die Teilnahme nun für jeden Tierhalter, egal aus welcher Ecke der Schweiz er kommt, ohne langen Anfahrtsweg möglich ist. Denn der Veranstaltungsort des Bio-Viehtags wäre nicht unbedingt zentral gelegen gewesen. Er hätte auf dem Biobetrieb der Familie Saucy in Develier JU stattfinden sollen. Nun wird der Anlass teilweise vom Biohof Saucy übertragen.

Die Tierhaltung spielt eine zentrale Rolle in der Biolandwirtschaft. Rund 90 Prozent der Knospe-Betriebe halten Tiere auf ihrem Betrieb, davon machen Kühe und Rinder den grössten Anteil aus. «Der Bio-Milchkuh-Bestand und der Bio-Milchkuh-Anteil steigen, gleiches gilt für die Bio-

Milch-Betriebe», bestätigt David Herrmann von Bio Suisse, neben dem Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL), der Fondation rurale interjurassienne (FRI) und Bio Jura einer der Organisatoren. «Mit dem Schweizer Bio-Viehtag wird also eine grosse Interessengruppe angesprochen.» Neu ist, dass neben dem Rindvieh auch Schweine, Geflügel und der Futterbau thematisiert werden.

So stellen Olivier Huguenin und David Frund von Agroscope Saatgutmischungen zum erfolgreichen Anbau von betriebseigenem Grundfutter im Kontext des Klimawandels vor – ein Thema, das an Aktualität kaum zu überbieten ist. Gutes Grundfutter ist auf Biobetrieben die Basis für ansprechende Milchleistungen. Denn ab 2022 gelten bei Bio Suisse neue Fütterungsrichtlinien für Wiederkäuer. Knospe-Betriebe dürfen ihren Wiederkäuern nur noch einheimisches Heu füttern, und auch der Einsatz von Kraftfutter wird neu geregelt. Maximal 5 statt wie bisher 10 Prozent sind noch erlaubt. Bereits heute sind Raus und die Einhaltung der Richtlinien zur Graslandbasierten Milch- und Fleischproduktion (GMF) vorgeschrieben – die Programme regeln den Weide- und den Maisanteil in der Ration. Die Umsetzung der neuen

Richtlinien wird am Bio-Viehtag natürlich thematisiert. Forscher wie Christophe Notz vom FiBL zeigen Strategien, wie mit den neuen Fütterungsrichtlinien erfolgreich Biomilch produziert werden kann. Und Biobauern berichten von ihren Erfahrungen und geben Tipps. So Egon Hirschler aus Oberwald VS. Erst seit 2020 Knospe-Produzent, hat er seine Fütterung so optimiert, dass sich gesunde, leistungsfähige Kühe mit den ab 2022 vorgeschriebenen Mais- und Kraftfuttermischungen kombinieren lassen. Sein Tipp: möglichst hochwertiges Eiweisskonzentrat mit hohem Energiegehalt und Vollmaispflanzenwürfel. Mehr dazu auf der folgenden Dossierseite.

Bei der Frage, ob den Kühen mit der «neuen» Ration gut geht, kommt Obsalim ins Spiel, ebenfalls ein Thema am Bio-Viehtag. Bei der aus Frankreich stammenden Methode will man anhand von Symptomen der Kühe herausfinden, was ihnen fehlt. Rund 50 bis 60 Symptome gibt es. Mindestens drei aus verschiedenen Körperregionen müssen bei zwei Dritteln der Herde vorhanden sein, damit sie eine Aussagekraft haben. Man betrachtet dabei den ganzen Körper: Haarleid, Augenausfluss, Nasenausfluss, Klauen, Kotbeschaffenheit oder Vitalität. Als Beispiel fällt in vielen Ställen auf, dass sich

die Kühe immer an der Schulter lecken: ein Indiz, dass der pH-Wert im Pansen zu tief, also eine Übersäuerung vorhanden ist.

Auch für Schweinehalter ist der Bio-Viehtag ein guter Tipp. Denn die Bioschweinehaltung ist anspruchsvoll. An einem der Themenposten sagen Barbara Früh und Anna Jenni vom FiBL, was man über Haltungssysteme wissen muss. Und mit Walter Husy aus Unterentfelden AG kommt ein Bioschweinehalter zu Wort, der selber sagt, dass es bei ihm die Mastschweine besser haben als der Bauer. Kein Wunder. Sie haben ab dem ersten Tag Auslauf, ein Kompost-Wühlareal, eine Weide und sogar einen Pool. Einmal diese Zeitungsseite umblättern und Sie sehen, dass an Husys Aussage etwas Wahres ist.

Dies sind einige der Themen des 2. Schweizer Bio-Viehtags, die an verschiedenen Posten behandelt werden. Eine Übersicht zu allen Posten finden Sie auf der dritten Dossierseite. Dort gibt es auch ein Interview Maria Ruiters von der Vetsuisse-Fakultät der Universität Bern zur Klauengesundheit zu lesen, denn auch über Klauengesundheit und Klauenpflege kann man am 10. Juni einiges erfahren.  
Susanne Meier

# «Im Sommer wird im Pool geplantscht»

Auslauf ab dem ersten Tag, einen eingestreuten Stall mit Auslauf und Dusche, ein Wühlareal, einen Pool und eine Weide. Die Mastschweine von Walter Husy aus Unterentfelden AG haben ein schönes Leben.

SUSANNE MEIER

Am Posten 8 zur Schweinehaltung geben am Bio-Viehtag Bio-Schweinezüchter Einblick in ihre Haltungssysteme. Die Schweinehaltungen, die vorgestellt werden, sind keinesfalls Standard. Jedenfalls nicht jene von Walter Husy aus Unterentfelden AG. Er bewirtschaftet mit seiner Frau Brigitte den Mönchmattenhof, der Bio-Suisse- und KAGfreiland-zertifiziert ist (siehe Kasten).

«Die Sau hat mich schon in der Schulzeit fasziniert», erinnert sich der gelernte Schreiner und Bauer Walter Husy zurück. «Ich habe mich weitergebildet, bevor ich 2012 einen kleinen Pachtbetrieb nach QM-Standard übernehmen konnte. Doch wir wollten einen eigenen Betrieb, vor allem wollten wir mehr Tierwohl. Mit dem Mönchmattenhof hat sich unser Wunsch erfüllt.»

## Zucht und Mast

2016 übernahmen Brigitte und Walter Husy ihren Betrieb, stellten auf Bio um, bauten und begannen 2017 zu produzieren. «Uns war klar, dass wir Zucht und Mast haben wollen, damit wir Genetik und Produktion selber bestimmen können», beschreibt er den weiteren Weg. Schon beim Bauen habe man immer mehr Platz einberechnet als vom Gesetz vorgegeben. Und, so Walter Husy: «Jedes Tier kann vom ersten Tag an ins Freie, auch wenn laut Bio Suisse Ferkel erst mit 24 Tagen in den Auslauf können müssen. Bei



Der Pool der Schweine ist etwa 40 cm tief, 10 m lang und 2 m breit. Walter Husy ist das Tierwohl wichtig. (Bilder: FiBL)



Das maschinell befahrbare Wühlareal mit Komposterde führt zur Verladerrampe (hinten).

uns können sie es ab Geburt, auch wenn sie in den ersten Tagen Wärme suchen und viel im Ferkelnest liegen. Doch kurze Zeit später koten sie bereits draussen, sie sind sehr sauber.»

Walter Husy hält die 40 Saue- en in der Abferkelphase in einer

Bucht der Firma Schauer Agrotech AG mit Liege-, Fress- und Mistbereich: «Die Sau kann vom Liege- in den Mist- und vom Mist- in den Fressbereich. Türen trennen die Zonen ab. Im Liegenest ist auch das Ferkelnest.» Er habe viele Systeme

## 300 SCHWEINE

Zum Hof gehören 40 Mutterschweine, 260 Mastschweine, 50 Mutterschafe mit Lämmern und 6 Pferde. Alle Tiere haben permanenten Auslauf. Die Nutzfläche beträgt 33 ha, auf 20 ha werden Weizen, Dinkel, Körnermais, Rüben und Soja für die Tiere angepflanzt. Der Boden wird mit dem Geohobel pfluglos bearbeitet. 13 ha sind Dauerspuren, Biodiversitätsflächen mit 85 Hochstammobstbäumen. *sum*

Lüftung und habe trotzdem sehr wenig Fliegen.»

## Eine Eigenentwicklung

Zur Haltung der 260 Mastschweine meint Walter Husy lachend: «Sie haben es schöner als der Bauer. Sie haben einen eingestreuten Stall mit separatem Fütterungsbereich und einen teilüberdachten und beschatteten Auslauf mit Dusche, die ab 25 Grad einschaltet. Zusätzlich haben sie eine Raufutterachse, ein maschinell befahrbares Wühlareal mit Komposterde und einen von beiden Seiten zugänglichen Pool, der etwa 40 cm tief, 10 m lang und 2 m breit ist. Angrenzend ist die Weide. Doch der Zugang ist geregelt, sodass nicht alle Schweine gleichzeitig darauf sind und die Wiese umgraben.»

Das Haltungssystem der Mastschweine sei eine Eigenentwicklung, die zusammen mit KAG-

freiland entwickelt worden sei. Die Haldmann-Stiftung in Aarau unterstützte die Realisierung. Geplant hat es Walter Husy selber, kombiniert mit einer festen, betonierten Verladerrampe am Wühlareal. Diese bewähre sich: «Ich wollte das erste Verladen filmen, bin aber nicht nachgekommen, weil die Schweine so schnell in den Lastwagen gerannt sind.»

Besonders der Pool habe es den Schweinen angetan, freut er sich. «Wir halten die Mastschweine in einer Grossgruppe, kleine und grosse Tiere gemischt. Im Sommer plantschen vor allem die schwereren Tiere ausgiebig.» Dies mache nicht nur ihm, sondern auch den Besuchern Freude: «Wühlareal und Pool sind frei zugänglich, und es kommen viele Leute, da unser Betrieb am kantonalen Radweg liegt.»

## Vermessen mit Laser

Dem stressfreien Verladen, jeweils montags, dient auch das Optisort-System, eine Sortierschleuse, in der die Tiere mit einer Laserkamera vermessen werden und ihr Gewicht geschätzt wird. Doch sie hat noch weitere Funktionen. Walter Husy erklärt: «Mit dieser Anlage wird auch die Phasenfütterung umgesetzt, indem alle Tiere unter 60 Kilo ans Vormast- und alle ab 60 Kilo ans Endmastfutter gehen. Zum Verladen werden die Türen so umgestellt, dass die schlachtreifen Tiere in die Vermarktungsbucht geleitet werden.»

Sie werden von der Micarna SA und von der Ueli-Hof AG übernommen. «Wir haben auch einen kleinen Direktverkauf auf Vorbestellung», ergänzt er, «für den Ausbau fehlt uns leider die Zeit.» So ist die Luxus-Schweinehaltung, die Brigitte und Walter Husy aufgebaut haben, finanziell mit dem normalen Bio-Schweinepreis eigentlich schlecht abgegolten. ●

# Vollmaispflanzenwürfel waren die Lösung

5 Prozent Kraftfutter in der Ration sind bei Bio Suisse ab 2022 das Maximum. Ebenso gelten die GMF-Vorschriften. Egon Hischier aus Oberwald VS hält diese Regeln bei der Fütterung seiner 20 Kühe bereits ein.

SUSANNE MEIER

Die neuen Fütterungsrichtlinien von Bio Suisse für Wiederkäuer haben einige Diskussionen ausgelöst. Deshalb ist es kein Wunder, sind sie auch am Bio-Viehtag ein Thema – und zwar am Posten 6. Präsentiert werden Strategien, wie auch mit den neuen Richtlinien (siehe Kasten) erfolgreich Milch produziert werden kann. Es sprechen nicht nur Berater. Auch Biobauern geben Auskunft, wie sie die Regeln auf ihrem Betrieb handhaben wollen.

## Knospe seit Anfang 2020

Einer von ihnen ist Egon Hischier aus Oberwald VS. Er hat 20 Braunvieh- und Kreuzungskühe und etwas Jungvieh. Die Milchleistung liegt im Durchschnitt bei rund 6400 Kilo pro Laktation – trotz Alpung bis auf 2300 Meter. «Ich habe die



Egon Hischiers Kühe geben seit der Umstellung auf Bio wegen der Kraftfutterlimite 1000 kg weniger Milch. (Bild: zvg)

Knospe erst seit Anfang 2020», erklärt er, «seither und schon vorher in der Umstellphase bin ich daran, die Fütterung zu optimieren.»

## Individuell dosieren

Anfangs habe er als einzige Ergänzung zum Raufutter ein Eiweisskonzentrat mit einem hohem Energiewert eingesetzt im Rahmen des beschränkten Kraftfüttereinsatzes: «Da die Milchleistungen der Kühe recht hoch sind, brauchen sie dieses Eiweiss. Und ich erreichte fast genau die 5 Prozent an der Rations-Trockensubstanz, die ab 2022 als Kraftfutterlimite gelten. Doch gerieten die Kühe nach einiger Zeit in ein Energiemanko.»

Die Lösung fand Egon Hischier in Vollmaispflanzenwürfeln. «Diese fallen bei Bio Suisse unter die Grundfuttermittel, weil die ganze Pflanze verwertet wird. Somit müssen diesbezüglich nur die GMF-Limiten eingehalten werden», nennt er den Vorteil des Futtermittels. Die Vollmaispflanzenwürfel werden nun ebenso wie das Eiweisskonzentrat über die Kraftfütterstation verabreicht, die über zwei Silos verfügt. «Es gibt also für jede Kuh eine individuelle Mischung. Gezielter kann ich das Kraftfut-

ter nicht einsetzen. Aber bei den tiefen Kraftfutterlimiten sind präzise Gaben unumgänglich», ist der Milchviehhalter überzeugt. «Zudem ist hochwertiges, eiweiss- und energiereiches Bio-Kraftfutter teuer.»

## Drei Kühe weniger

Gespannt war Egon Hischier, wie die Kühe auf die Umstellung reagieren würden. «Insgesamt gut», so ein erstes Fazit. «Trächtigkeitsprobleme traten

vor allem im ersten Winter auf, nun ist es viel besser geworden. Auch Klauenprobleme habe ich eigentlich nie.» Das einzig Negative der Umstellung, so Egon Hischier: «Mit der Umstellung auf Bio ist die Milchleistung um rund 1000 Kilo pro Kuh gesunken. Und weil ich weniger Kraftfutter zukaufen kann, kann ich mit meinem eigenen Futter nur noch 20 statt 23 Kühe füttern. Immerhin kann der Biomilchpreis einen Teil abfedern.» ●

## DAS GILT AB NÄCHSTEM JAHR

Ab 2022 dürfen Knospe-Betriebe in der Schweiz ihren Wiederkäuern nur noch einheimisches Heu füttern, und auch der Einsatz von Kraftfutter wird neu geregelt. Maximal 5 statt wie bisher 10 Prozent sind ab nächstem Jahr erlaubt. Bereits heute ist das Raus-Programm des Bundes vorgeschrieben. Laut der Direktzahlungsverordnung müssen die Tiere bei Raus vom 1. Mai bis zum 31. Oktober an mindestens 26 Tagen pro Monat auf die Weide – und dort an den Weidetagen mindestens 25 Prozent ihres Tagesbedarfs an Trockensubstanz (TS) durch Weidefutter

decken können. Und auch die Anforderungen für die Graslandbasierte Milch- und Fleischproduktion (GMF) müssen eingehalten werden. Das heisst für die Wiederkäuerfütterung, dass die Tiere auf die Jahresration gerechnet zu einem Anteil von mindestens 75 Prozent im Talgebiet und mindestens 85 Prozent im Bergegebiet mit frischem, siliertem oder getrocknetem Gras gefüttert werden müssen. Die Differenz ist aufgeteilt auf ein Maximum von derzeit 10 und ab 2022 noch 5 Prozent Kraftfutter und auf die übrigen Grundfutter wie Mais. *sum*

# «Die Weide ist ein Vorteil für die Klauen»

Maria Ruiters von der Vetsuisse-Fakultät der Uni Bern kennt die Risikofaktoren für Klauenleiden. An erster Stelle steht die Stallhaltung. Denn Kühe sind nicht gemacht zum Stehen und Gehen auf harten Böden.

INTERVIEW: SUSANNE MEIER

«Schweizer Bauer»: Am Themenposten zur Klauengesundheit geben Sie am Bio-Viehtag Einblick in die verschiedenen Klauenerkrankungen und in die korrekte Klauenpflege. Sie sind Expertin in diesen Themen. Inwiefern beschäftigen Sie sich an der Vetsuisse-Fakultät Bern mit Klauenleiden?



Maria Ruiters: Ich bin Co-Leiterin des Projektteams des Ressourcenprojekts «Gesunde Klauen – das Fundament für die Zukunft».

Bei diesem geht es darum, dass ausgebildete Klauenpfleger auf den Betrieben digital Klauenerkrankungen erfassen. Problemfelder werden kostenlos beraten, und später ist auch eine Zuchtwertschätzung zur Klauengesundheit geplant.

Sie werden am Bio-Viehtag einen Film zur korrekten Klauenpflege kommentieren. Wie läuft diese ab?

Die funktionelle Klauenpflege erfolgt in fünf Schritten. Das Ziel muss sein, Klauen zu ha-

Die Tragränder der Klauen dürfen keinesfalls abgetragen werden.

ben mit korrekten Klauenwinkeln. Innen- und Aussenklauenseiten müssen gleich hoch sein und die Sohlenflächen senkrecht zur Fussachse stehen – leider wird das oft falsch gemacht.



Ein weicher Wiesenboden und die Gelegenheit auf der Weide, anders als in engen Boxen einfach abzuliegen, sind ideal für die Klauengesundheit. (Bild: Proviande)

Eine Hohlkehlung muss auch an beiden Klauen angebracht werden. Somit werden ausgeglichene Belastungsverhältnisse zwischen beiden Klauen und die Biomechanik wieder hergestellt. Das Gewicht der Kühe wird vorwiegend durch die Tragränder und nie durch die Sohle getragen. Die Tragränder dürfen keinesfalls abgetragen werden, ansonsten kann die Wand ihre Funktion als tragender Rand nicht übernehmen. Ein guter Klauenpfleger bricht nur die scharfen Kanten.

Welche Klauenleiden haben für Biobauern die grösste Bedeutung?

Es sind die gleichen wie in ÖLN-Betrieben, denn Klauenerkrankungen hängen prioritär mit der Haltung zusammen: Mortellaro, hohle und abgesprengte Wände, Geschwüre, Zwischenklauenwarzen oder Sohlenblutungen. Kühe sind nicht gemacht, um auf einem harten Untergrund zu stehen.

Der Vergleich: 800 Kilo sind auf acht kleine ziemlich starre Hornschachteln verteilt. Wenn die Tiere herumstehen, werden

800 Kilo sind auf acht ziemlich kleine Hornschachteln verteilt.

die Klauen zu stark belastet, was zu Klauenerkrankungen führen kann. Das ist nicht optimal. Wenn die Tiere nicht gehen, sollten sie liegen. Beim Liegen werden die Klauen entlastet und können auch abtrocknen. Deshalb ist der Kuhkomfort so wichtig.

Bi Suisse schreibt die Weidehaltung vor. Ist das ein Vorteil?

Ja, sicher. Der Boden ist weich, und er ist nicht voll Kot und Harn. Der Infektionsdruck ist

viel kleiner als im Stall. Die Klauen bleiben sauber, werden entlastet durch das Liegen und den weichen Boden, und die Kühe gehen viel. Um Tränkestellen muss man aber aufpassen, denn bei sumpfigen Stellen können sich Mortellaro oder Grippeli ausbreiten. Kies- oder Betonwege zur Weide sind nicht optimal. Man kann beobachten, dass die Kühe dann seitlich an den weicheren Rand ausweichen.

Was gibt es zu den Ställen zu sagen?

Ställe sind Kompromisse. Wenn man Problemen vorbeugen will, muss man mindestens zwei Mal jährlich die Klauen pflegen und bei Lahmheiten sofort handeln.

Biokühe haben oft eher tiefe Milchleistungen. Somit sollten sie theoretisch auch ein kleineres Risiko für Stoffwechselerkrankungen wie Ketose oder Azidose haben. Und

damit gesündere Klauen, da eben diese Stoffwechselleiden ja auch die Klauengesundheit beeinträchtigen. Stimmt das? Ja, in Grenzen. Die Haltung hat wie erwähnt den grösseren Einfluss als die Fütterung. Aber natürlich ist es optimal, wenn das Horn hart und gesund ist.

Inwiefern spielt die raufutterbasierte Fütterung mit sehr wenig Kraftfutter eine Rolle für die Klauengesundheit?

Wir füttern den Pansen, nicht die Kuh. Der Pansen ist ein Bioreaktor, und er braucht Konsistenz und darf nicht aus dem Gleichgewicht geraten. Der Pansen ist gemacht für die Verarbeitung von viel Raufutter oder besser gesagt für Struktur. Unter diesen Bedingungen stimmt das Milieu, da viel wiedergekaut und puffernder Speichel produziert wird. Ein gesunder Pansen hat gesunde Mikroorganismen, und diese bilden Biotin, das wichtig ist für die Klauengesundheit.

Werden diese Faktoren auf dem Biobetrieb beachtet, sollte eine Voraussetzung für gesunde Klauen gegeben sein. Doch die Genetik und das Leistungsniveau müssen zur Fütterung passen.

Zum Abschluss zu Mortellaro, das am Bio-Viehtag am Posten auch behandelt wird. Wo liegt auf Biobetrieben das grösste Risiko? Stallhygiene, zu wenig Energie im Futter bei höheren Leistungen ...?

Hygiene und Kuhkomfort sind sehr wichtig. Eine Kuh soll fressen und trinken oder liegen und wiederkäuen. Dazu müssen Boxen oder im Anbindestall das Lager stimmen, und die Laufgänge und der Futtertisch müssen regelmässig und oft entmistet werden. Es sollten sich keine Pfützen bilden, was in weichem Asphalt rasch der

Risikofaktoren sind Ausstellungen und der Tierzukauf, weil man so Bakterien einschleppen kann.

Fall sein kann. Weitere Risikofaktoren sind der Tierzukauf oder Ausstellungen, weil man so Bakterien einschleppen kann. In diesem Zusammenhang muss man auch die Aufzuchtverträge und die Gemeinschaftsalpung erwähnen. Oder Galtkühe und Rinder, die von aussen in die Herde der laktierenden Kühe eingegliedert werden. Diese Faktoren fallen unter den Begriff Biosicherheit.

Was raten Sie Biobauern, die regelmässig lahrende Kühe haben? Wo sollen sie ansetzen?

Bei einer regelmässigen Klauenpflege und der sofortigen Untersuchung und Dokumentation lahmer Kühe im Klauenstand – damit man weiss, um was es geht. Nur so können Risikofaktoren eruiert und Massnahmen zur Verbesserung der Klauengesundheit empfohlen werden.

## Der Bio-Viehtag beinhaltet acht Themenposten

Obwohl er nur online stattfindet, bietet der Bio-Viehtag eine grosse Vielfalt. Auch Diskussionen sind möglich.

Der 2. Schweizer Bio-Viehtag ist in acht Themen gegliedert, die je an einem Posten abgehandelt werden. Live-Videos und die Möglichkeit, sich zuzuschalten, an Diskussionen teilzunehmen und Fragen zu stellen, lassen fast vergessen, dass man sich nicht auf dem Feld, sondern vor dem Computer befindet.

### 30 Minuten Diskussion

Jeder Teilnehmer kann sich am 10. Juni ab 8.30 Uhr unter [www.bioviehtag.org](http://www.bioviehtag.org) einloggen und sich gratis sein individuelles Programm zusammenstellen. Eine Anmeldung ist nicht nötig. Die Posten bestehen jeweils aus 30 Minuten Inputs gefolgt von 30 Minuten offener Diskussion. Sie entscheiden selber, ob Sie nach 30 Minuten den Posten wechseln oder noch vertieft diskutieren möchten. *sum*

### DIE ACHT THEMENPOSTEN

Posten	Titel	Inhalt	Mit
1	Die ideale Weidekuh*	Biozüchter stellen ihre Weidekuh-Typen vor und diskutieren Strategien für eine standortgerechte Zucht	Anet Spengler, FiBL; Véronique Frutschi, FRI; Noël und Mathieu Saucy, Ursina Schmid, Valérie Piccand, Biobauern
2	Welche Saatgutmischungen eignen sich für meine Wiesen und Weiden?	Vorstellung von Saatgutmischungen zum erfolgreichen Anbau von betriebseigenem Grundfutter im Kontext des Klimawandels	Olivier Huguenin, Agroscope David Frund, Agroscope
3	Obsalim: Fütterungsbeobachtung	Was erzählen uns die Kühe über die Fütterung? Die Methode Obsalim bewertet die Milchviehfütterung anhand von Symptomen, welche die Kühe uns zeigen	Christophe Notz, FiBL; Mechthild Knösel
4	Die praktische Umsetzung der mutter- und ammengebundnen Kälberaufzucht*	Einblick in die Systeme und in die praktische Umsetzung auf einem Biobetrieb im Berner Jura	Rennie Eppenstein, FiBL Anna Tschannen, Biobäuerin
5	Klauengesundheit	Korrekte Klauenpflege – was ist zu beachten, welches sind die häufigsten Fehler und wie kann Klauenerkrankungen vorgebeugt werden? Mit Schwerpunktthema Mortellaro	Maria Ruiters, Vetsuisse Fakultät der Uni Bern Jean-Marie Thiévent, Klauenpfleger
6	Die neuen Fütterungsrichtlinien für Wiederkäuer: Wie kann diese Herausforderung gemeistert werden?	Präsentation von Strategien, wie mit den neuen Fütterungsrichtlinien erfolgreich Biomilch produziert werden kann	Beatrice Scheurer, Bio Suisse; Jocelyn Altermath, FRI; David Dumelin und Egon Hischier, Bio-Bauern
7	Legehennenhaltung: Kontrolle und Parasitenbekämpfung	Was ist bei der Tierschutzkontrolle, speziell im Bereich Einstreu, zu beachten und wie erfolgt die Vorbeugung und Bekämpfung der Roten Vogelmilbe und der Darmwürmer?	Noël Saucy und Lucas Bassin, Veterinärämter Kanton Jura Veronika Maurer, FiBL
8	Auslaufgestaltung bei Mastschweinen	Auslauf für Schweine tierrgerecht realisieren. Inputs vom FiBL und Walter Husy, der auf seinem Betrieb verschiedene Massnahmen für mehr Tierkomfort umgesetzt hat	Mirjam Holinger und Barbara Früh, FiBL Walter Husy, Bioschweinehalter

\*Dieser Posten wird nur auf Französisch angeboten.

Quelle: Bio Suisse

### DER ZEITPLAN AM 10. JUNI



• 8.30 Uhr: Posten 3, Obsalim-Fütterungsbeobachtung  
 • 9 Uhr: Posten 8, Schweinehaltung  
 • 9.30 Uhr: Posten 5, Klauengesundheit  
 • 10 Uhr: Posten 6, Wiederkäuerfütterung (d/f)  
 • 10.30 Uhr: Posten 2, Futterbau  
 • 11 Uhr: Posten 7, Legehennen

Die Posten dauern jeweils eine Stunde und überschneiden sich. Nach einer halben Stunde mit Informationen folgt eine halbe Stunde mit einer freiwilligen vertieften Diskussion. An der kann man teilnehmen oder zu einem neuen Posten wechseln. *sum*

Weitere Infos und das französische Programm: [www.bioviehtag.org](http://www.bioviehtag.org)